

Fremdsprachen- und Sachlernen kombinieren: Wie geht das?

Sprachliches Lernen, eingebunden in die Beschäftigung mit einem Sachgebiet, führt zum Kompetenzgewinn in der Sache und in der Sprache.

Lehr- und Lernmaterialien werden heute auf der Grundlage des Europäischen Referenzrahmens konzipiert, der als übergreifendes Ziel die interkulturelle kommunikative Kompetenz in der Fremdsprache auf unterschiedlichen Niveaustufen festlegt. Bei der praktischen Umsetzung dieser anspruchsvollen Vorgabe gewinnt ein Konzept zunehmend an Konturen, das sich zum Ziel setzt, das Sachlernen in das Fremdsprachenlernen zu integrieren (*Content and Language Integrated Learning*, abgekürzt CLIL). Der Lernprozess lässt sich dabei durch folgende vier Komponenten charakterisieren:

Inhalt

Nach Erkenntnissen aus der Hirnforschung haben Inhalte eher eine Chance, ins Langzeitgedächtnis zu gelangen, wenn sie vom Lerner als relevant und authentisch wahrgenommen werden.

Wissen/Strategien

Damit Inhalte bzw. Informationen zu Wissen werden, müssen sie strukturiert dargeboten und vom Lerner kognitiv verarbeitet werden.

› Dr. Marianne Häuptle-Barceló,
Akademische Direktorin an der Katholischen
Universität Eichstätt-Ingolstadt



Kommunikation

Interaktion zwischen Menschen geschieht durch Kommunikation. Um diese Fähigkeit in einer fremden Sprache zu entwickeln, bedarf es echter Kommunikationsanlässe (man muss „etwas sagen wollen“) und sprachlicher Hilfen (es müssen die dazu nötigen sprachlichen Mittel bereitgestellt werden).

Kultur

Inhalte, Wissenskonzepte und Kommunikationsregeln sind kulturell bedingt, so dass beim Lernen bewusst oder unbewusst stets ein Vergleich mit eigenkulturellen Konzepten stattfindet. Die Bewusstmachung von kulturellen Gemeinsamkeiten und Differenzen führt zu interkultureller Sensibilisierung.

Der Anspruch des CLIL-Konzepts liegt also darin, sachbezogenes Lernen mit sprachlichem Lernen zu verknüpfen und dadurch einen doppelten Lernzuwachs zu erreichen.

Planungsprinzipien

Am Beispiel eines Sachthemas wie z.B. Kochen lässt sich zeigen, wie dieses integrative Lernen gelingen kann. Dabei wird ein universales Thema kulturspezifisch mit authentischen Textsorten präsentiert, die wiederum mit realistischen Lernaufgaben versehen sind. Dabei gilt es grundsätzlich folgende Planungskriterien zu beachten:

1. Welche inhaltlichen und kulturellen Aspekte des Themas sind für die Zielgruppe interessant?

Beispiel: eine Auswahl von Rezepten aus unterschiedlichen Regionen der Zielkultur sowie geographische und historische Informationen zu ihrer Herkunft.

2. Welche Art von inhaltlich/kulturellem und sprachlichem Wissen soll aufgebaut werden?

Beispiel: Kenntnis einiger traditioneller landestypischer Gerichte, die zur Identität einer Region gehören; Erweiterung des lexikalischen Repertoires zum Thema Essen; Kenntnis und Anwendung einer sprachlichen Struktur, die bei der Textsorte Rezept verwendet wird (z.B. der Imperativ); Erstellung von kurzen Infotexten; mündliche Präsentationstechniken.

3. Wie soll das Lernszenario arrangiert werden? Wie kann am Ende der Lernsequenz der Lernerfolg an einem Lernprodukt festgemacht werden, das allen Mitgliedern der Gruppe die Chance eröffnet, engagiert und aktiv im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten teilzunehmen und sowohl einen inhaltlich-interkulturellen als auch sprachlich-kommunikativen Kompetenzgewinn zu erzielen?

Beispiel: Eine parallele Lerngruppe wird zum gemeinsamen Nachkochen der Rezepte eingeladen und außerdem präsentieren Lernende die Regionen, aus der die ausgewählten Gerichte stammen, für die Gäste auf Plakaten.

«